Besucherzentrum Memorium Nürnberger Prozesse

Sachverhalt

Entstehungsgeschichte

Im Sommer 1945 wurde der Schwurgerichtssaal im Ostbau des Nürnberger Justizpalastes, der sogenannte Saal 600, von den Vertretern der Hauptalliierten als Schauplatz des ersten internationalen Strafprozesses der Weltgeschichte auserkoren. Vom 20. November 1945 bis zum 1. Oktober 1946 mussten sich hier führende Vertreter des NS-Regimes vor einem alliierten Militärgerichtshof als gemeinsame Initiative der USA, Frankreichs, Großbritanniens und der Sowjetunion wegen schwerer Verbrechen gegen das Völkerrecht verantworten. Im Anschluss fanden an gleicher Stelle vor ausschließlich US-amerikanischen Militärgerichten zwölf weitere Verfahren gegen Vertreter verschiedener Funktionseliten des NS-Staates statt.

Die Nürnberger Prozesse haben bis heute Symbolcharakter für das Ende des NS-Regimes und die Aufarbeitung der nationalsozialistischen Verbrechen. Ihre weltweite Akzeptanz beruht maßgeblich auf den rechtsstaatlichen Grundsätzen, mit denen die Alliierten den führenden Repräsentanten des NS-Regimes ab November 1945 im Saal 600 entgegentraten. Damit gleichermaßen assoziiert ist die Vorstellung eines Siegs des Rechts über das Unrecht, des Guten über das Böse.

Mit dem „Hauptkriegsverbrecherprozess“ wurde ein neues Kapitel der internationalen Rechtsgeschichte eröffnet. Auf die dort angewandten Grundsätze und die daraus entwickelten „Nürnberger Prinzipien“ bezieht sich das moderne Völkerstrafrecht bis heute. Weltweit gibt es kaum eine Stätte, die so unmittelbar mit rechtsgeschichtlichen Meilensteinen internationalen Rangs verbunden ist wie der Nürnberger Schwurgerichtssaal. Innerhalb Europas ist die Stadt Nürnberg in dieser Hinsicht höchstens mit Den Haag vergleichbar.

Seit den 1990er Jahren ist das öffentliche Interesse am historischen Ort der Nürnberger Prozesse kontinuierlich gestiegen. Begründet ist dies vornehmlich durch die Wiederaufnahme völkerstrafrechtlicher Praxis mit der Gründung des UN-Tribunals für das ehemalige Jugoslawien 1993 sowie im darauffolgenden Jahr für Ruanda. Beide Gerichtshöfe bezogen sich in ihren Verfahren auf die Nürnberger Prozesse, wodurch die alliierten Prozesse nach dem Zweiten Weltkrieg plötzlich nicht mehr nur historische Bedeutung hatten, sondern generellen Vorbildcharakter für die strafrechtliche Ahndung von Menschheitsverbrechen erlangten.

Nachdem dem wachsenden Besucherinteresse rund 10 Jahre mit einem provisorischen Angebot mit Führungen am Wochenende begegnet worden war, konnte am 21. November 2010 schließlich das Memorium Nürnberger Prozesse unter großer internationaler Beteiligung als jüngstes Haus der Museen der Stadt Nürnberg eröffnet werden. Zu den Eröffnungsrednern zählten u.a. der damalige Außenminister der Bundesrepublik Dr. Guido Westerwelle, der russische Außenminister Sergey Lawrow, der ehemalige französische Außenminister Roland Dumas sowie der britische Generalstaatsanwalt Dominic Grieve. Mit der Schaffung des Memoriums gelang erstmals die dauerhafte Erschließung des historischen Orts der Nürnberger Prozesse für ein interessiertes Publikum aus dem In- und Ausland.

Aktuelle Situation

Das Interesse an diesem bedeutenden historischen Ort ist ungebrochen, bis zum Ausbruch der Pandemie im Frühjahr 2020 verzeichnete das Memorium mit zuletzt über 100.000 Besuchern pro Jahr stetig steigende Besucherzahlen. Ein ausländischer Besucheranteil von mehr als 75% im Memorium verdeutlicht die internationale Strahlkraft, die seit 2014 noch ergänzt wird durch die Internationale Akademie Nürnberger Prinzipien (IANP), die sich an Akteure des Völkerstrafrechts richtet und mit ihrer Arbeit für die Stärkung des Rechts, der Nürnberger Prinzipien und des Rechtsstaatsprinzips im internationalen Recht einsetzt.

Mit dieser hohen Attraktivität gehen jedoch auch konkrete Erwartungen an eine professionelle, wissenschaftlich fundierte und besucherorientierte Museumsarbeit einher. Die vergangenen Jahre haben zudem neue inhaltliche Perspektiven offenbart, die eine stärker auf gegenwartsbezogene Themen und interdisziplinäre Formate ausgerichtete Arbeit nahelegen.

Die aktuelle Raumsituation verhindert derzeit noch die Umsetzung zahlreicher Projekte des Memoriums. So wird die Vermittlungsarbeit durch fehlende Seminarräume behindert und zahlreiche nationale und internationale Kooperationen zu Sonderausstellungen -- u.a. National Center for Civil and Human Rights (Atlanta, USA), Kelvingrove Museum (Glasgow, GB), Fritz-Bauer-Institut (Frankfurt) -- konnten ebenfalls nicht verwirklicht werden.

Die Flächen im Bestandsgebäude des Schwurgerichtsbaus können unter Berücksichtigung denkmalpflegerischer Aspekte die bisher fehlenden Funktionsflächen nicht im Mindesten ersetzen. Daher ist ein auf dem Vorplatz zu errichtendes Besucherzentrum für die Weiterentwicklung des Memoriums unerlässlich.

Das zum 1. Oktober 2016 durch die Stadt Nürnberg erworbene Eckgrundstück Fürther Str./Bärenschanzstraße mit dem ehemaligen PitStop-Gebäude ist derzeit Gegenstand eines vom Stadtplanungsamtes vorbereiteten Realisierungswettbewerbs. Im Rahmen eines städteplanerischen Gesamtkonzepts für die Neugestaltung der Fürther Straße auf diesem Abschnitt ist hier die Schaffung eines Platzes sowie eine dem historischen Ort angemessene Bebauung mit einem Besucherzentrum geplant. Mit den Ergebnissen des Wettbewerbs wird nach derzeitigem Kenntnisstand Anfang 2022 gerechnet.

Besucherzentrum und Perspektive UNESCO-Weltkulturerbe

Dem Neubau eines Besucherzentrums kommt maßgebliche Bedeutung zu, um das Memorium nachhaltig an die steigenden Besucherzahlen sowie die Anforderungen eines modernen Museumsbetriebs an einem historischen Ort dieses Stellenwerts anzupassen.

Neben einem dem Besucheraufkommen angemessenen Eingangsbereich mit allen wichtigen Aspekten des Besucherservice (Toiletten, Kasse, Shop, Gastronomie), sind hier zwei Seminarräume für die Bildungsarbeit geplant. Unterstützt durch die stetig steigende Nachfrage von Bildungseinrichtungen gehört es zu den neuen Zielsetzungen des Memoriums, als Ort des Austauschs, der Diskussion und der Bildung künftige Generationen ausgehend von dem historischen Geschehen vor Ort an universelle Fragestellungen nach Recht und Gerechtigkeit heranzuführen. Hier sollen zukünftig u.a. Bildungsprogramme für ein jüngeres Publikum angeboten werden. Dies benötigt ebenso zwingend angemessene neue Lern- und Kreativräume, die baulich vom historischen Ort getrennt sind. Hierbei ist zu

betonen, dass sich das Memorium Nürnberger Prozesse explizit als ein Ort der historisch-politischen Bildung sieht.

Einen besonderen Stellenwert erhält der Neubau durch die geplante Fläche für Sonderausstellungen (400 qm), die hier zukünftig gezeigt werden sollen. Wechselnde Sonderausstellungen tragen durch den Anreiz zu Wiederholungsbesuchen nicht nur maßgeblich zur Attraktivitätssteigerung und öffentlichen Wahrnehmung des Hauses bei, sondern diese Flächen geben dem Memorium erstmals die Möglichkeit, das bereits vorhandene Potential zur Thematisierung gesellschaftlich und politisch relevanter Themen vollständig zu nutzen. Ebenfalls an den Neubau gebunden ist die Realisierung internationaler Kooperationen, die das Haus derzeit aufgrund der fehlenden Infrastruktur noch nicht umsetzen kann.

Weiterhin ist für das Besucherzentrum ein öffentliches „Schaufenster“ vorgesehen (bisher im Raumprogramm als „White Cube“ bezeichnet): ein kleiner Raum, der das Gebäude auch außerhalb der regulären Öffnungszeiten mit dem öffentlichen Platz vor dem Justizpalast verbindet und mit kleinen, kurzfristig realisierbaren Präsentationen unterschiedlichster Formate (z.B. punktuelle geschichtliche oder juristische Erläuterungen, visuelle Ergebnisse aus Programmen des Bildungsangebots, künstlerische Objekte) die inhaltliche Durchlässigkeit und thematische Flexibilität des klassischen Formats einer historischen (Dauer-)Ausstellung erhöht.

Erste konstruktive Erfahrungen konnten bereits mit dem im April 2021 eröffneten Interims-Ausstellungsraum „Cube 600“ in der ehemaligen PitStop-Autowerkstatt gesammelt werden. Eine Vielzahl von Anfragen unterschiedlicher gesellschaftlicher und institutioneller Akteure, den Raum in Kooperation mit dem Memorium bespielen zu können, lassen auf den Bedarf nach Wechsellausstellungsflächen wie auch nach einem Galerieraum schließen. Die aktuell bis Oktober 2021 laufende Eröffnungsausstellung „Krieg und Frieden – Fotografien von Ewgenij Chaldej“ hat bislang sehr positive Reaktionen hervorgerufen. Das Team des Memorium Nürnberger Prozesse arbeitet derzeit neben Kooperationen an weiteren eigenen Wechsellausstellungen.

Enormer Handlungsbedarf besteht hinsichtlich der Eingangssituation des Memoriums, die in ihrer jetzigen Form den Anforderungen des Besucherbetriebs im Haus in keiner Weise gerecht wird. Für das neu zu planende Gebäude ist die Schaffung eines großzügigen Kassenbereichs notwendig, der u.a. ein Shopangebot sowie die Ausgabe von Audio-/Medienguides umfasst. Neben weiteren Funktionsräumen wie Toiletten und Schließfächern ist die Einbindung eines gastronomischen Angebots von hoher Wichtigkeit. Mit dem Zuzug vieler potentieller Kunden durch den IT Campus der DATEV auf der gegenüberliegenden Seite der Fürther Str. dürfte es leicht möglich sein, einen entsprechenden Pächter zu finden. Der Entwurf des Raumprogramms sieht hierfür entsprechende Flächen vor, die auf der Basis eines externen Beratervertrags berechnet wurden.

Darüber hinaus müssen Aufenthaltsflächen für größere Besuchergruppen mit bis zu 150 Personen vorsehen werden (= drei Busse mit „Schiffsgruppen“), die aktuell bei jeder Wetterlage oft viele Minuten lang ungeschützt im Regen oder in der prallen Sonne vor der Tür des Ostbaus auf ihre Gästeführer warten müssen. Diesbezüglich kommt auch der zukünftigen Anbindung des Besucherzentrums an den historischen Ostbau eine besondere Bedeutung zu, da u.a. ausreichende Schließfächer und die Besuchergarderobe ebenfalls erst im neuen Besucherzentrum eingerichtet werden können.

Schließlich erarbeitet die Bayerische Staatsregierung derzeit einen Antrag zur Anerkennung des historischen Ortes der Nürnberger Prozesse als UNESCO-Weltkulturerbe. Für eine erfolgreiche Bewerbung ist die Schaffung eines räumlich angemessen attraktiven und umfangreichen Informationszentrums eine wichtige Voraussetzung zur Erringung dieses UNESCO-Titels. Die Unterbringung des UNESCO-Informationszentrums wäre dann ebenfalls im Foyer des neuen Besucherzentrums vorgesehen.

Das vorliegende Raumprogramm für das Besucherzentrum des Memorium Nürnberger Prozesse wurde auf Grundlage der oben genannten Bedarfe entwickelt und im Juli 2020 von ZD geprüft.

KuM wird in einer der kommenden Ausschusssitzungen über die Entwicklungen rund um den Saal 600 und den UNESCO-Weltkulturerbeantrag berichten.